

Sechzehntes Kapitel.

Von dem Schlag, der Lähmung, der
Sterzfeuche und dem sogenannten
gähen Blutbiße.

Kennzeichen.

Der Schlag und die Lähmung sind Krankheiten, welche sich nur dem Grade nach unterscheiden, und gleiche Ursachen zum Grunde haben. Die Sterzfeuche und der gähe Blutbiß sind ebenfalls nichts anders als eine wahre Lähmung eines oder mehrerer Theile. Damit man aber alle diese dem Grade nach unterschiedene Krankheiten gehörig erkenne: so ist zu wissen nöthig, daß der Schlag diejenige Krankheit sey, welche sich dadurch kennbar machet, wenn das Vieh bey guten Leib und Kräften jählings niederstürzt und stirbt. Wenn aber der Grad des Schlagges gelinder ist, so fällt das Vieh zwar auch zur Erde, stirbt aber nicht sogleich, sondern liegt mehr oder weniger ohne Bewegung da, dabey der Puls stark, das Athemholen heftig und schnarchend ist. Diesen Grad des Schlagges pfleget man alsdenn nach der angenommenen Gewohn-

Gewohnheit, den gähen Blutbiß zu nennen. Wenn aber ein oder mehrere Füße durch den Schlag die Bewegung, oder auch zugleich die Empfindung verlohren haben, und daher mit diesen weder gehen noch stehen können: so heist man es eine Lähmung. Wenn aber dieses letztere Uebel den Schwanz betroffen hat, so, daß dieser die Empfindung und Bewegung verlohren, heist man solches die Sterzseuche. Aus diesem allen erhellet demnach zur Genüge, wie alle diese nur dem Grade nach unterschiedene Krankheiten zu erkennen, und zu unterscheiden seyen. Es ist aber ferner zu wissen nöthig, daß sich die Gefahr dieser sämtlichen Krankheiten eben so verhalte, als wie sie nach der Ordnung vorgetragen worden: das ist, daß der erste Grad der gefährlichste, und der letzte oder die Sterzseuche, der gelindeste Grad des Schlages sey. Auch ist überhaupt aus allen Beobachtungen gewiß, daß eine Lähmung an einem oder dem andern Vorderfuß, stets weit gefährlicher, als wenn solches einen Hinterfuß betroffen.

Ursachen.

Die nächsten Ursachen dieser Krankheiten sind allemal etwas zusammen drückendes im Gehirn,

Hirn, wo man insgemein Blut oder Blutwasser gefunden; daher auch die Eintheilung des Schlags in den von Blut entstandenen oder hitzigen, und in dem von Blutwasser oder kalten Schlag, hier eben so wie bey dem Menschen, statt findet; öfters aber hat man auch wirklich Eiter und Wasserbläsgen, unter der Hirnschaale gefunden. Die entfernten Ursachen aber derselben sind; grosse Fettigkeit, zähe und schleimichte Säfte, Vollblütigkeit, grosse Erhitzung und grausame Kälte, grobe Nahrungsmittel, äusserliche Verletzungen des Kopfes, Geschwülste unter der Hirnschaale, und polypöse Gewächse in der rechten Herzkammer, die ich bey zweyen alten und am Schlage umgefallenen Rühen angetroffen habe.

Heilungsart.

Es ist ein wesentlicher Unterschied in der Kur des Schlags zu machen, ob selbiger von Blut oder von Blutwasser entstanden seye. Die erste Gattung überfällt nur starkes und wohl gefüttertes Vieh, das vieles und dickes Geblüt hat; und demnach ist diese Krankheit alsdenn eine wahre Entzündung. In diesem Falle muß man dem kranken Vieh frische Luft verschaffen, und
wenn

wenn es vorher angebunden wäre, die Ketten um den Hals los machen, und den Kopf in eine hohe Lage bringen. Wenn alles dieses ohne langes Zaudern geschehen; so läßt man sogleich die Halsader eröffnen, und dabey 4. bis 5. Pfund Blut fliesen. Die Stärke, mit welcher das Blut heraus fließet, muß den Vieharzt belehren, ob er mehr oder weniger lassen soll. Wenn es die Hestigkeit des Uebels erfordert, so kann eine solche Aderläß in wenig Stunden zu mehrmalen wiederholet werden. Nach der Aderläß giebt man die Klystier Nro. 21. nachdem unter solche vorher eine Hand voll Salz gethan worden. Diese Klystier soll täglich dreymal wiederholet werden. Zugleich läßt man das Vieh häufig das Getränk Nro. 6. trinken, das man aber in diesem Fall mit einem doppelten Gewicht Salpeter vermischt. Wenn sich hierauf die Schnelligkeit des Pulses vermindert, und das Achemholen leichter geworden: so giebt man alsdenn dem Vieh 6. bis 8. Loth preparirten Weinstein unter ein Glas Wasser vermischt, auf einmal zu trinken, und wiederholet solches jeden zwenten Tag bis zur Genesung. Nebst der gesagten Heilart soll man das Vieh bey dieser Krankheit so wenig berühren oder bewegen, als immer möglich ist, und zugleich das Wasser Nro. 6. bestän-

beständig trinken lassen. Zeigten sich aber hier auf die Umstände nicht bald besser; so bleibt als denn schlechte Hoffnung zur Genesung; daher das Schlachten des Viehes in diesem Falle die beste Kur ist. läßt sich hingegen nach und nach eine gelinde Besserung bemerken, so darf man an der Gesundheit nicht zweifeln.

Der kalte oder wässerichte Schlag, greift nur schwaches und träges Vieh an, die ein wässerichtes und verschleimtes Geblüt haben, und deren Gefäße schlapp sind. Diese Gattung des Schlages hat die gleichen Zufälle; nur daß der Pulsschlag nicht so stark ist, die Augen nicht so roth sind, und das Achemholen nicht so schwer von statten gehet. Bey dieser Gattung des Schlages ist die Aderläß nicht allemal, sondern nur alsdenn nöthig, wenn der Puls voll und hart ist, im widrigen Falle würde sie hier wirklich Schaden bringen. Wenn aber gleichwohl einige Anzeigen der Vollblütigkeit sich kennbar machten, so kann die Aderläß in geringem Maas, und ohne sie zu wiederholen, geschehen. Uebrigens giebt man dem Vieh die gleiche Stellung und Lage, wie bey der ersten Gattung. Zugleich soll auch die Klystier No. 27. des Tages dreymal gegeben werden. Innerlich giebt man das Pulver No. 12. jeden dritten Tag einmal, bis sich

sich die Genesung eingefunden. An die äusserliche Seite der Hinterschenkel, leget man ein Hand grosses auf Leinwand dick aufgestrichenes Pflaster von No. 11. Die Haare müssen aber an dieser Stelle vorher abgeschoren werden. Wenn dieses Pflaster 24. Stunden lange da gelegen, so wird es eine grosse Blase hervorbringen, die man alsdenn mit einer Scheere eröffnet, und hernach auf diesen Ort bis zur Heilung täglich einmal etwas frische und auf Leinwand gestrichene Butter leget. Will man den Fluss länger unterhalten, wie solches auch mehrentheils nöthig ist, so darf man nur der Butter etwas gepulverte spanische Mucken beemischen.

Gewöhnlicher massen geschieht es, daß wenn man bey dem wässerichten Schlage etliche Tage auf jezt gesagte Art verfahren, daß alsdenn die Natur einen Schweiß hervorbringt, den man nach Möglichkeit befördern, und einige Tage hindurch unterhalten muß. Ein Thee von Kardobenediktenkraut, den man dem Kranken Vieh täglich 4. bis 5. mal zu einem Pfund oder mehr laulich eingießet, befördert diesen Endzweck ungemein; und man kann alsdenn die gleiche Kur auf dieses einzige Mittel einschränken.

Wenn nun beyde Arten des Schlages gelinde sind: so wird auf den bisher gesagten Gebrauch

brauch die Genesung in so weit erfolgen, daß amnoch eine Lähmung einiger Theile, als eines oder zweyer Füße, der Zunge, des Mauls auf der gleichen Seite des Schlages, oder des Schwanzes zurück bleibet. Man läßt die Theile so lang in Ruhe, bis die größte Gefahr der Krankheit vorbei ist; alsdann aber reibet man die gelähmten Theile des Tages 2. bis 3. mal mit einem warm gemachten wollenen Tuch, und beschmieret sie hernach mit dem Mittel Dro. 28. Wenn sich hierauf innerhalb wenig Tagen eine Besserung verspüren läßt, so gebraucht man dieses Mittel bis zur Genesung fort; in widrigen Falle wird es nützlicher seyn, wenn man das Vieh schlachtet. Ueberhaupt soll man alles wohlleibige vom Schlag befallene Vieh, lieber ohne vielen und ungewissen Aufwand von Arzneyen schlachten, und die Kur nur bey magern und sonst nützlichen Milchkuhen anwenden. Erholen sich aber auch diese leßtern gänzlich, so muß man nur einen guten Leib abwarten, und alsdenn auch diese dem gleichen Schicksale des Schlachtens unterwerfen; weil der Schlag eine Krankheit ist, der gewöhnlicher massen mit einem neuen Anfälle drohet.